



KELLEREI
WIELAND

175
JAHRE
WEINHANDEL
IN
THUSIS

175
JAHRE
WEINHANDEL
IN
THUSIS

175 JAHRE
WEINHANDEL IN THUSIS



Altdorfstrasse 49
Firmensitz bis zum Dorfbrand 1845

175 JAHRE WEINHANDEL IN THUSIS

von Jonas Komposch

Liebe Leserin, lieber Leser!

Sie halten die Jubiläumsschrift der Weinhandlung Wieland in einer Hand. In der anderen haben Sie bestimmt ein Glas Wein. Nur zu! Das ist eine gute Ausgangslage, um sich der Geschichte dieses Unternehmens anzunähern. Denn diese Geschichte liest sich gerade in einer Trinkdauer von einem Glas Wein. Ist es ein sehr süffiger Tropfen oder ist Ihr Durst ein grosser, liegen wohl auch zwei Gläser im Rahmen. Doch dann spätestens sind Sie mit dieser Jubiläumsschrift durch.

Ich hätte auch ein Buch schreiben können, denn die Wurzeln dieser Weinhandlung liegen weit zurück. Man könnte bis in den Französischen Absolutismus des 17. Jahrhunderts zurückgehen und dann alles erzählen bis hin zu meiner Nana Ruth, Götti Hitsch und Tante Annalis. Doch beschränke ich mich auf einen chronologischen Abriss und einige episodische Kurzgeschichten aus dem Leben der Weinhandlung. Da ich selbst ein junger Abkömmling von Exponentinnen und Exponenten dieser alten Firma

bin, gewähre ich auch ein paar Einblicke in die Familiengeschichte.

Hierfür habe ich eine kleine Reise in die Vergangenheit gemacht, habe hier und dort staubige Schubladen und alten Plunder durchwühlt, Archive durchstöbert und Briefe entziffert, habe schliesslich diese und jenen befragt und bin so den Wurzeln dieser Firma ein gutes Stück näher gekommen.

Was kam dabei heraus? Wer waren die Männer, die die Fässer zimmerten, den Wein pflegten und die Geschäfte tätigten? Und wer die Frauen, die offiziell nur im Hintergrund, real aber stets mit ganzer Hingabe an den Unternehmungen mitwirkten? Selbstverständlich hat sich unheimlich viel verändert. Wer hätte etwa gedacht, dass in diesem Unternehmen noch bis 1959 auch Landwirtschaft betrieben wurde? Doch es gibt auch Konstanten. Mindestens zwei solcher altbewährten Konstanten kann man seit 175 Jahren feststellen: Der Wein als Genuss- und Handelsgut und die Selbstständigkeit des Unternehmens.

Von
Frankreich
1685 – 1837

Passet

EINE HUGENOTTENFAMILIE WANDERT AUS

Der Ursprung der Weinhandlung geht gewissermassen auf ein Flüchtlingsdrama zurück. Denn die französische Immigranten-Familie Passet startete vor über 300 Jahren in Thusis einen Handelsbetrieb, woraus die nachfolgenden Generationen das schufen, was wir heute als Kellerei Wieland AG kennen. Vorweg, ich finde, dass diese immigrierten Franzosen wirklich eine gute Vorarbeit leisteten! Ob sie ahnten, dass ihr Werk so alt werden würde?

Die Familie Passet hat ihre Wurzeln im Südosten Frankreichs nahe der Grenze zum Piemont. Von dort wandern sie schon 1685 in die Eidgenossenschaft aus. Sie sind Hugenotten und müssen in Frankreich ernsthaft um ihr Leben fürchten. Der «Sonnenkönig» Ludwig XIV. hat nämlich das Toleranzedikt von Nantes aufgehoben, was bedeutet, dass von nun an alle Protestanten zum Katholizismus konvertieren müssen. Andernfalls läuft man Gefahr, den Kopf zu verlieren – per Guillotine. «Schöne Aussichten!», denken sich die protestantischen Passets und fliehen kurzerhand über die Berge, landen zuerst in Genf, ziehen dann nach Zürich und lassen sich schliesslich in Chur und Thusis nieder. Im Jahre 1703 hat Franz Passet das Glück, die Vermögensverwaltung und Vormundschaft der drei vornehmen Waisentöchter des verstorbenen

Junkers Antoni Rosenroll übernehmen zu können. Den Auftrag schenkt ihm der Churer Doktor Johannes Bavier zu. Die elternlosen Kinder Rosenroll leben im berühmten Thusner «Schlössli», welches sich diese Familie einst erbauen liess. Durch die Vormundschaft und die spätere Heirat mit der ältesten seiner Schutzbefohlenen, Ursula Rosenroll, gelangt Franz zu einem beträchtlichen Reichtum dieses ehemals führenden Thusner Geschlechts. Die Rosenrolls waren im Transit-, Kredit- und Söldnerwesen aktiv und hatten diverse Ämter in bündnerischen Untertanengebieten inne. Ein paar Jahre später gelingt es Franz, das Thusner Bürgerrecht zu erwerben. Der Preis: 600 Gulden und «ein Mass Wein einem jeglichen Nachpuren». Franz hat Glück, denn eigentlich «soll und möge während 50 Jahren kein neüwer Nachpur aufgenommen werden», steht es seit 1696 im offiziellen Thusner «Dorff Buoch» geschrieben.

Fortan gelingt es dem ehemaligen Flüchtling und neuen Bürger Franz Passet, in Thusis einen blühenden Handelsbetrieb aufzubauen.

1.
Thusis ca. 1870



1.

Von
Frankreich
1685 – 1837

Totgesagte leben länger

DIE PASSETS WAREN EINE EINFLUSSREICHE
UND BEKANNTE FAMILIE IM DORF. MEHRERE SAGEN
KURSIERTEN EINST UM EINEN «ALTEN PASSET».
VIELLEICHT HANDELT ES SICH UM DEN VATER
DES WEINHÄNDLERPIONIERS JOHANN ANTON.
VIELLEICHT AUCH UM JOHANN SELBST.
MAN WEISS ES NICHT.
DOCH LEST SELBST VOM MÜRRISCHEN UND
UMTRIEBIGEN GEIST DES ALTEN PASSET.
EINE UNHEIMLICHE GESCHICHTE AUS DER THUSNER
GERÜCHTEKÜCHE:

Diese und andere Sagen vom Passet gibt es in Arnold Büchlis
«Mythologischen Landeskunde von Graubünden»
zu entdecken.

Eines Tages kam ein Bergbauer nach Thusis, um dem Passet mal wieder den Zins zu bezahlen. Als er in das Passet-Haus eintrat, begegnete er sogleich seinem Gläubiger. Der alte Passet sass auf der untersten Treppe und machte keinen Mucks. Der Bauer wollte ganz höflich sein und sagte:

*«Guate-n-Abed, Herr Passet!
Grad zu Öüich han i wela.»*

Doch Passet gab keine Antwort, stand auf, kehrte seinem Schuldner den Rücken zu und verschwand lautlos im Keller. So beschloss der Bauer, es oben bei Frau Passet zu versuchen.

*«Dr Zîs zahla han i wela dm Herr
Passet, aber dee het hit nid guati
Luuna.»*

Frau Passet war fassungslos:

*«Bewahris dr Tausiggott!
Sägend doch nît! Mi Mann läbt doch nimma!»*

«Säb verzellens mr doch nid!»

rief der Bauer entsetzt,

*«I bin imm uf am underschta
Tritt begägnat!»*

So sicher war er sich seiner Begegnung mit Passet, dass er nie mehr von der Geschichte abliess. Immer mehr Leute beteuerten darauf, auch sie hätten den Passet gesehen. Er sei im Dorf herumgeschlichen und einmal sei auch der ganze Trauerzug seiner Beerdigung nochmals aufgekreuzt. Die lebendigen Passets, so die Sage, seien durch die Geisterei derart überfordert gewesen, dass sie zwei Kapuzinermönche um Hilfe baten. Die Kapuziner machten kurzen Prozess. Nachdem sie die Überreste des Toten mit Haselruten ausgepeitscht hatten, verbannten sie dieselben in die Burg Obertagstein. Von dort aus konnte der Passet auf sein Haus und seine Güter herunterschauen. Im Dorf kehrte endlich Ruhe ein, nicht aber in der Burg, wo unheimliche Laute die Spaziergänger erschauern liessen, so dass sie sich zuflüsterten:

*«Loosand, gheerender na wider klopfä?
Dr Passet!»*

Johann Anton Passet

WIIHANDLA!

Drei Generationen nach Franz Passet, der als Kind noch vor den Greueln des französischen Königs fliehen musste, tritt Johann Anton Passet aufs Parkett. Der junge Johann erlernt in Bergamo – die Italiener galten in der kommerziellen Branche als führend – das Kaufmannswesen. Als sein Vater in Thusis 1832 stirbt, kehrt er heim und führt das väterliche Geschäft weiter. Johann Anton hat einen guten Riecher. Wohl in Italien reichlich gerochen und gekostet, nimmt er den Wein als erster der Familie – so jedenfalls geht es aus den Akten hervor – in das Handelssortiment auf und legt damit den Grundstein für die heutige Weinhandlung. Im gleichen Jahr heiratet er Agatha Veraguth.

Sie soll eine Dorfschönheit gewesen sein. Doch das Glück währt nicht lange. Das Jahr 1845 bringt ganz Thusis eine Katastrophe. Ein Hausbrand im Dorf weitet sich derart rasend aus, dass innerhalb zweier Stunden fast alle Häuser in Schutt und Asche liegen. Nur die unterirdischen Keller halten der Feuersbrunst stand. Möglich, dass Johann noch ein Fass «Branntwein» retten kann, dennoch zerstört das Feuer das gesamte Mobiliar. Doch nicht genug des Unheils. Seine Frau, die erst gerade ein Töchterchen geboren hat, verstirbt wenige Tage nach dem Brand.

Viele Frauen und Kinder verlassen vorübergehend das zerstörte Dorf. Aber der Verkehr durch Thusis nimmt kontinuierlich zu. Die vielen Fuhrleute mit ihren Pferdegespannen, Lasteseln und Maultieren beleben das Dorf tierisch. Das zeigt seine Wirkung im lokalen

Gewerbe, welches bald wieder floriert. So dauert es auch nur drei Jahre, bis Thusis um einen kompletten Dorfteil grösser ist. Das Neudorf wurde von Beginn weg als feuersichere, moderne Transit- und Geschäftsstrasse konzipiert. Hier baut auch Johann Anton Passet ein Geschäfts- und Wohnhaus mit dahinter gelegenen Pferde- und Kuhstall.

Die Verkehrszunahme geht übrigens vor allem auf die Abschaffung des monopolistischen Portensystems zurück. Noch bis 1834 müssen Waren, die auf Pferderücken oder auf Wagen transportiert werden, an jeder der zahlreichen Porten (Umladestationen) abgeladen und der nächsten Portengesellschaft übergeben werden. Mit der Einführung der freien Konkurrenz halbiert sich die Transportzeit nach Splügen oder San Bernardino, da nun die ewige Umladerei wegfällt. Auch die politische Lage in angrenzenden Ländern beeinflusst den Verkehr durch Thusis. In der Revolutionszeit nach 1848 bekriegen sich das Kaiserreich Österreich und das Königreich Sardinien regelmässig, es geht um die Unabhängigkeit Italiens. Den Verkehr über den Brennerpass empfinden nun viele Italiener als allzu heikel, weshalb sie auf den Splügen und San Bernardino ausweichen.

1.
Johann Anton Passet 1811 – 1894

1.



Rüedi & Passet

WEINHANDLUNG

Um das Jahr 1869 übernimmt der Sohn Maximilian Passet, der auch «Max» und wegen seines militärischen Ranges auch schlicht «der Major» genannt wird, die Geschäfte des Vaters und schliesst sich mit der Familie Rüedi zusammen. Die Weinhandlung Rüedi & Passet erblüht, und Landwirtschaft, Viehzucht, Fuhrhaltereie und Postkutschenservice werden zunehmend zum Nebenerwerb.

Dennoch ist gerade die Fuhrhaltereie ein wichtiger Bestandteil des Geschäfts, denn die eigenen Wagen und Pferde ermöglichen eine selbständige Spedition an die Kundschaft. Thusis erlebt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Blütezeit. Weil Österreich noch immer Krieg führt, nimmt der Warentransport über den Splügen und San Bernardino unbekannte Ausmasse an.

Doch ein nächster Dämpfer ist nicht weit. Die Eröffnung der Gotthardbahn 1882 beschert der ganzen Region einen massiven Verkehrsrückgang. Das Thusner Transportgewerbe zerbricht regelrecht an der viel schnelleren Nord-Süd-Verbindung durch den Gotthard. Nicht wenige ziehen von Thusis fort, manche wandern nach Amerika aus und wieder andere beschränken sich ganz auf die Landwirtschaft. Die vielseitigen Gewerbebezüge von Rüedi & Passet sind nun von grossem Nutzen; sie bewahren das Unternehmen vor einem grösseren Schaden.

Dass es im Weingeschäft nicht zu einer Durststrecke kommt, dürfte allerdings ebenfalls an der neuen Eisenbahnlinie durch den Gotthard liegen. Der

Veltliner ist neuerdings für weite Teile der Schweiz nicht mehr der nächstgelegene Importwein, denn mit der Gotthardbahn kann nun Wein aus den verschiedensten Südlagen importiert werden. In der Folge erfahren die Veltlinerweine einen wuchtigen Preiszerfall. Des einen Leid ist des anderen Freud. Für Rüedi & Passet ist das Veltlin mit seinen nun günstigeren Weinen noch immer Hauptlieferant.

1. Maximilian Passet 1844 – 1897
2. Rechnung vom 28. August 1869 über ein Fass Wein zum Literpreis von Rp. 85



1.

Dem günstigen Geschäftsgang, dem Wirken ihrer Vorfahren und wohl auch einer Portion Glück verdanken die Passets ihre soziale Stellung. Sie gehören zu den sogenannten «Honoratioren». Die Thusner Gesellschaft ist im 19. Jahrhundert eine stark bäuerlich geprägte, wobei auch Handel und Handwerk ihren Teil ausmachen. Der Chronist Thomas Casparis schreibt einmal, dass es vier Klassen in Thusis gebe. Am wenigsten Leute gehören zur Klasse der «Honoratioren», also mittelständische Bürgersleute des Handels, der Hotellerie, der Postpferde- und Fuhrhalterei, sowie der akademischen Berufe. Dann gibt es viele Bauern, die meist nur ein paar Kühe und etwas Kleinvieh halten. Weiter gibt es die Klasse der Handwerker. Casparis erinnert sich an über dreissig Handwerksbetriebe im Dorf. Als letzte Kategorie nennt er noch die «Neutralen».

Es sind dies die ungelerten Tagelöhner, die sich etwa als Wegmacher, Waldarbeiter oder Steinhauer über die Runden schlagen müssen. Etwas Landwirtschaft betreiben zu der Zeit sehr viele Familien, ein paar Tiere – meist Schweine zum Würsten – hält sich fast jedes Haus.

Selbst die vermögenderen Familien besitzen alle eine Anzahl Wiesen und Äcker, die sie neben dem Hauptgeschäft meist selbst oder zusammen mit einem Knecht bewirtschaften. So tut es auch die Familie Passet.

Nur drei Jahre nach dem Tod von Vater Johann Anton stirbt auch Max im Alter von 53 Jahren an einer Herzkrankheit. Zu diesem Zeitpunkt gibt es zwar fünf Nachkommen. Doch der einzige Sohn ist erst zarte dreizehn Jahre jung und 1897 denkt noch niemand daran, Töchter in die Chefetagen zu schicken.

2.

Fol. *Thusis, den 28 August 1869*

Rechnung für Herrn Christ Bonadurer, Lillis!

von Ruedi & Passet .

<i>f. Aufwand & Ueber:</i>			
<i>RP</i>	<i>1</i>	<i>Loyal Wain</i>	
		<i>110: 4.8</i>	<i>à 85 f. 40.80</i>
		<i>1 Loyal zu 100 Franken</i>	



Übersetzung des Abtretungsvertrags

Societäts-Vertrag

Um meinem lieben Sohn Maximilian zu seiner Verhelichung Gelegenheit zu bieten, eine selbständige Stellung zu gewinnen, habe ich mich entschlossen, ihn in meinen halben Antheil am Handlungs-Geschäft Rüedi & Passet mit einer anderen Hälfte von meiner Interessenz, also mit einem Viertel am ganzen Geschäft, zu associieren.

Sein Eintritt als Antheilhaber am Geschäft beginnt mit dem 1. Juli 1869 und gehen mit diesem Tag ein Viertheil der Actieven, Passiven, Warenvorräte, Gebinde, ...

Überhaupt alles was zum Geschäft gehört eigenthümlich auf ihn über. Nach Abwurf von 10 % auf sämtlichen Corrent Ausständen (Debitoren) ergibt sich zu seinen Lasten ein Capital von CHF 20'168.30, den ich mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten des Einzugs auf fernerhin reduziere auf die runde Summe von CHF 20'000.00, Franken zwanzigttausend, welche mein hier unterzeichneter Sohn übernimmt vom 1. Juli d. Jahres, bis zum gänzlichen Abbezahlung an mich dann meine künftigen Erben jährlich mit 4 % zu verzinsen.

Die Capital Abzahlung mag er gelegentlich uns den sich ergebenden Vorschüssen an mich leisten.

Der Uebernehmer, mein lieber Max, verspricht mir, stets mein liebevoller Sohn zu verbleiben, für Conservierung dess ihm anvertrauten Guts bestens zu sorgen, im Geschäft jederzeit nach Kräften thätig zu wirken und sich stets als ein verträglicher guter Associer (Teilhaber) zu beweissen.

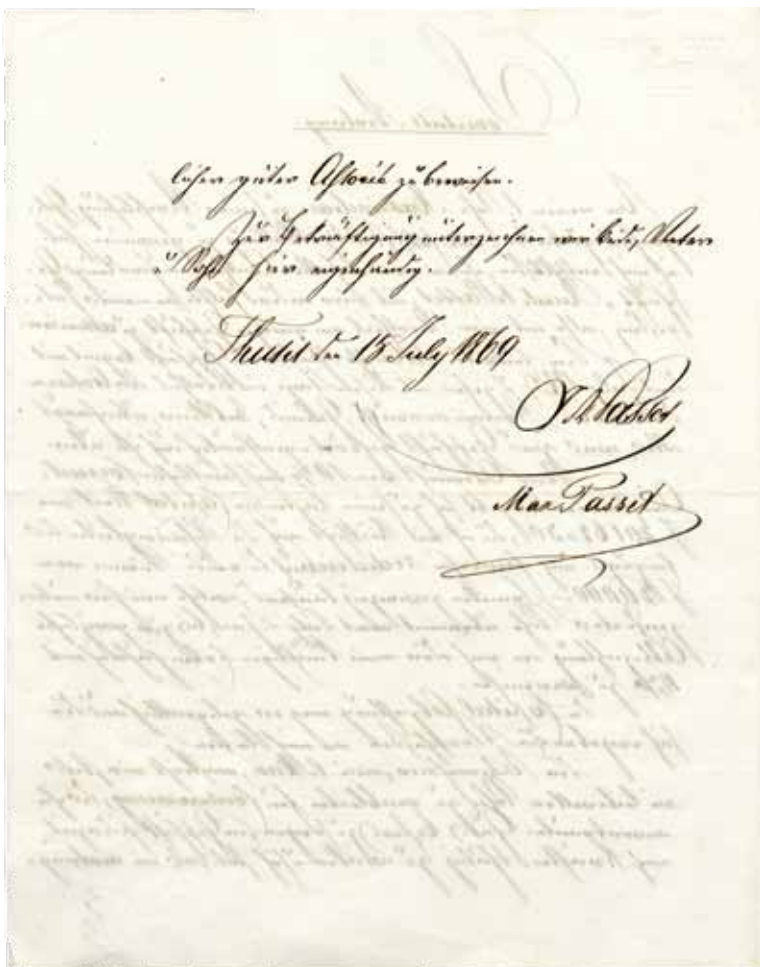
Zur Bekräftigung unterzeichnen wir beide, Vater und Sohn hier eigenhändig.

Thusis den 15. Juli 1869

J. A. Passet
Max Passet

(Subskribiert am 16.05.2012
von Werner Jäger sen.)

(Rückseite)



Johann Martin Wieland

DER SCHWIEGERSOHN

So fällt das Los auf einen Eingeherraten, auf Johann Martin Wieland. Mit seinem Vater trieb er schon Kuhherden bis nach Ungarn und kehrte jeweils mit starken Pferden heim. Ein erfahrener und tapferer Mann also. Auch hat er in der Liebe ein glückliches Händchen. 1893 vermählt sich Johann nämlich mit Agathe, der zweitältesten Tochter des Majors. Ein Jahr nach dem Tode von Max verkauft die Witwe das Geschäft an Wieland. Sie verpachtet ihm auch die Ställe und sämtliche Wiesen der Familie Passet. Diese Kauf- und Mietverträge schliessen der 34-jährige Wieland und seine Schwiegermutter in einem Geiste des familiären Goodwill ab. Beide wissen natürlich von der geplanten Eisenbahnstrecke von Thusis ins Engadin. Da diese Zugverbindung das Geschäft mit dem viel langsameren Postkutschenverkehr erheblich schmälern würde, einigen sie sich auf eine sehr käuferfreundliche Vertragsklausel, die da besagt: «Für den Fall der Fortsetzung der Eisenbahn über Thusis hinaus [...] wird dem Käufer dadurch entgegengekommen, dass er berechtigt ist, bei Eintreten obiger Eventualität bis 1. Juli 1901 einen Abzug von 15 % vom Kaufpreis [...] zu beanspruchen.» Der grosszügigen Schwiegermutter liegt die Zukunft des Unternehmens offensichtlich mehr am Herzen als ihr eigener Profit. Die Albulabahn wird zwar erst 1903 eröffnet, doch auch für diesen Fall ist vorgesorgt, Johann erhält noch 8 % des Kaufpreises zurück.



Johann Martin Wieland
1864-1947

1. Belegschaft 1925
2. Jass-Runde im Restaurant zur alten Brauerei mit Johan Martin Wieland



2.

1.

3

**Dritte
Generation**
1897 – 1939

175 JAHRE
WEINHANDEL IN THUSIS



1.

1.
Weintransport durch die
Viamalaslucht

2.
Schreiben der Gemeinde Thusis

GEMEINDE-
KANZLEI
THUSIS

Thusis, 5. Dezember 1924.

Herrn

J.M. Wieland-Passet, Weinhandlung

Thusis,

Hierdurch bringen wir Ihnen zur Kenntnis, dass der Gemeinderat in seiner Sitzung v. 26. November a.c. beschlossen hat, es sei an Sie die ernstliche Mahnung (dringende Aufforderung) zu richten, Sie möchten künftig das Spülen & Reinigen der Fässer nicht mehr auf dem Trottoir vornehmen lassen, sondern für Ausführung dieser Arbeit einen andern Ort wählen. Die behördliche Stellungnahme gegen die Benutzung des Trottoirs für Fässer-Reinigung findet ihre Begründung & Rechtfertigung vorab in dem Umstande, dass infolge dieser Fässerwaschung, indem das beim Spülen auf das Trottoir fliessende Wasser bei eintretender Kälte gefriert & eine Eisdecke bildet, das Begehen des Trottoirs im Winter bisweilen geradezu gefährlich wird.

Sollten sich durch Eis auf ^{dem} Trottoir, das aus Waschwasser entstanden ist, Unfälle ereignen, müssten Sie dafür verantwortlich gemacht werden.

Sodann fällt noch in Betracht, dass durch das Waschen & Spülen von Geschirren auf dem Trottoir dieses mehr oder minder Beschädigungen erleidet, & es verstösst auch gegen den Sinn für Ordnung & Reinlichkeit, wenn die genannten Arbeiten auf dem Trottoir ausgeführt werden.

Für Reinigung der Fässer dürfte sich der Platz hinter dem Trottoir neben den Geschäftslokalen (dem Hause) eignen. Zur Aufnahme des Spülwassers wäre ein Schacht notwendig, betreffs dessen Erstellung Sie sich mit dem Haus- oder Grundeigentümer, der Ihnen dabei wohl an die Hand gehen würde, verständigen könnten. (Mitteilung an beide Weinhandlungen.)

Hochachtend:

Für den Gemeinderat Thusis:

Der Gemeindeammann: *C. Schwyder*

Der Aktuar

:

F. Buechli

Alfred und Hans Wieland

DIE «WIELAND SÖHNE»

Johann Martin wird älter und weiht in der Zwischenkriegszeit seine beiden Söhne Alfred und Hans in die Feinheiten des Weinhandels ein. Gleichzeitig gilt es aber noch immer, Wiesen zu mähen, Pferdeställe auszumisten und Kühe zu melken, auch wenn hierfür mindestens ein Knecht und eine Magd angestellt sind. Schliesslich übergibt Johann das Geschäft seinen Söhnen, die eine Kollektivgesellschaft gründen und die Firma auf den Namen «Veltliner-Weinhandlung Wieland Söhne» taufen. Wir zählen das Jahr 1939.

Die Weltlage sieht düster aus, ein verrückter Mann mit Scheitel und Schnauz hockt an der Spitze Deutschlands und will die Welt seinem Reich unterwerfen, der Handel kommt ins Stocken. Wegen der durch den Krieg verursachten allgemeinen Benzinknappheit bedienen sich die Wieland Söhne wieder der Pferdefuhrhalterei. Auch guter Wein wird knapper und teurer, weshalb gerissene Händler einen künstlichen, weinartigen Alkohol-saft herstellen.

1. Erste Etikette aus Papier
2. Hans Wieland und Alfred Wieland ca. 1920



1.

2.



Hierzu hat mir Adèle Fraschetti, Wirtin der Alten Brauerei in Thusis eine Geschichte erzählt. «Früher während dem Krieg, so erzählte meine Mutter, haben einige Händler ihren Hügelwein mit allem Möglichen gestreckt. Die Wielands haben aber noch einen reellen Wein verkauft. Andernorts haben die Leute dann blaue Lippen gehabt. Bei uns nicht. Das hat man ihnen immer hoch angerechnet.» Die unlautere Panscherei, die im harmlosesten Fall einen mächtigen Kater oder verfärbte Lippen verursacht, bringt eine Verschärfung der Weinhandelskontrollen. Die Gebrüder Wieland sind mittlerweile im ganzen Kanton bekannt und lassen sich in entlegenen Gebieten wie dem Unterengadin sogar vertreten. Aber Alfred und Hans legen grossen Wert auf die Kundenbetreuung und fahren oft tagelang in andere Täler und Kantone, wo sie den Gastwirten altbewährte wie auch neue Tropfen schmackhaft machen.

In der Nachkriegszeit der 50er und 60er Jahre erlebt die unversehrte Schweiz einen wirtschaftlichen Boom. Der Konsum nimmt allgemein wieder zu und die Friedenszeit beflügelt die Lust auf Wein. Jetzt wird auch gerne mal nach exquisiten Tropfen gefragt, denn solche können sich dank der guten Konjunktur und der gewachsenen Mittelschicht immer mehr Menschen leisten. Dennoch machen der Veltliner und der Hügelwein, damals als «alter» und «neuer» bekannt, noch immer das Hauptgeschäft aus.

Per Neujahr 1959 wird die Kollektivgesellschaft zu einer Aktiengesellschaft umgewandelt und das Hauptgeschäft – der Weinhandel – von den restlichen Betätigungen getrennt. Meine Nana Ruth Wieland, älteste Tochter von Alfred, wird mit 24 Jahren schon zur Aktionärin. Der Neuanfang wird aber durch den Tod von Hans im Sommer desselben Jahres überschattet. Es ist ein herber Verlust für das Familienunternehmen.

1.
Elisabeth und Alfred Wieland
1912 - 1997 / 1898 - 1974

2.
20 cl Flasche
mit eingebrannter Etikette



1.



4

Vierte Generation 1939 – 1969

175 JAHRE WEINHANDEL IN THUSIS



1.

2.



3.



1. Wiederverwendung des Pferde- transports während des Zweiten Weltkriegs
2. Firmensitz an der Neudorfstrasse 1845 - 1966
3. Garage anfangs des Automobilzeitalters
4. GR 101 - erster Traktor der Firma

Eine zukunftsweisende Veränderung löst im Kanton das als «Kuh-schreck» verschriene Automobil aus. Nach jahrelangem Streit und zehn Volksbefragungen stimmen die Bündner im Jahre 1925 knapp für eine teilweise Zulassung des Automobils. Die wichtigsten Strassen dürfen nun motorisiert befahren werden, doch kommt es nicht selten vor, dass über gewisse Wege der Motor ausgeschaltet werden muss und ein Pferdegespann das Auto weiterzieht. Die Wielandsche Fuhrhalterei folgt der Entwicklung weg von den natürlichen hin zu den motorisierten Pferdestärken. Nach und nach wird aus dem Stall eine Garage, welche sie an verpachten. Die Wielands kaufen sich auch einen roten Hürlimann-Traktor. Ausgedient haben hingegen die Pferde und werden, bis auf ein letztes Tier, welches die Familie aus nostalgischen Gründen behält, verkauft.

Neben dem Wein hat Alfred eine weitere grosse Leidenschaft. Es ist der Handel mit Fellen und Pelzen. Diese kauft er bei Bündner Bauern und Jägern ein und verkauft sie einem Berner Abnehmer. Das Sortiment umfasst Gitzli, Kuh, Kalb, Hirsch, Schaf (wollig oder geschoren), Gäms, Reh, Hase, Dachs, Fuchs, Wiesel und sogar Murmeli, Hund und Katze. Der Fellhandel ist ein guter Nebenerwerb.



4.

Karl Komposch

Im Jahr der AG-Gründung beginnt der junge Karl Komposch seine Arbeit in der Weinhandlung. Er ist mit Ruth verheiratet. Die beiden lernen sich in Davos kennen, wo Ruth die Handelsschule besucht und Karl beim Weinhändler Kindschi das Kaufmannswesen erlernt. Später zieht das junge Paar nach Zürich. Hier arbeitet Ruth für ein Architekturbüro und Karl sorgt zuerst beim Lebensmittelverein und dann bei Denner dafür, dass die Städter mit Wein versorgt sind.

Zurück in Thusis gibt sich Karl alle Mühe, beim kritischen Schwiegervater einen guten Eindruck zu hinterlassen. Schon vor der Hochzeit erkundigt sich Vater Wieland in Davos über diesen jungen Komposch. Karl ist nämlich der Sohn eines einfachen Hotelangestellten und Kutschers, der nach dem Ersten Weltkrieg aus Süddeutschland nach Davos ausgewandert ist. Doch die Davoser wissen nur Gutes über Karl zu berichten.

Eine weitere Bewährungsprobe ist auch das Anpacken auf dem Felde. Trotz der lästigen Pollenallergie schwingt der strohblonde Karl mit Alfred tüchtig die Heugabel. Wohl nicht unglücklich ist er, als er sich gänzlich auf das heufreie Weingeschäft einlassen kann! Karls Erfahrung im Weinhandel und seine kaufmännischen Fähigkeiten machen sich schon bald in steigenden Umsätzen bemerkbar. Alfred schenkt ihm beruhigt sein volles Vertrauen und übergibt ihm 1969 die Geschäftsleitung.



1. Karl Komposch 1932 – 2010
2. Torkeln im Churer Herold-Rebberg
Karl Komposch und Renato Platz
1980
3. Veltliner Etikette 1970 – 1990

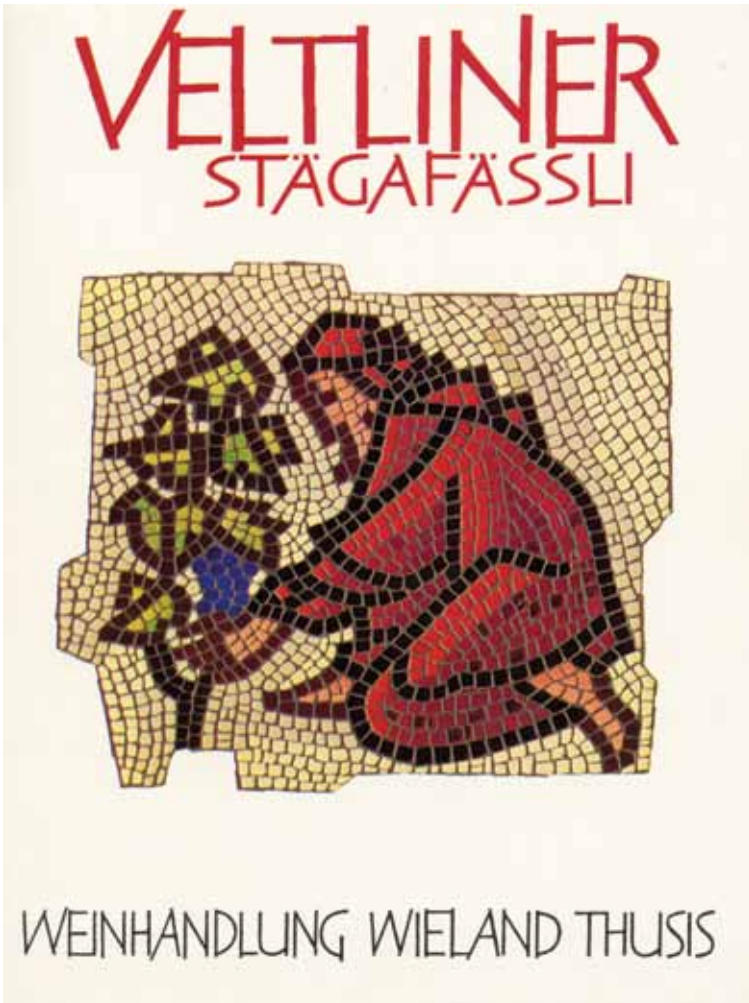
1.

Mit seiner offenen und umgänglichen Art schafft es Karl, nicht nur ein geschäftliches sondern auch ein freundschaftliches Verhältnis zur Kundschaft aufzubauen. Die Wertschätzung der einzelnen Kunden hängt für Karl nicht von der Bestellmenge ab. Die kleinen Beizen weiss er ebenso zu schätzen, wie die feinen Restaurants und der Serviertochter zollt er denselben Respekt wie dem Wirt. Diese Auffassung ist spätestens seit Karl in der Weinhandlung fest verankert und prägt auch das Arbeitsklima in der neu gebauten Kellerei.

2.



3.





Karl und Ruth Komposch-Wieland

1.
Neuer Fasskeller an der Compogna
ab 1966
2.
Firmensitz an der Compogna
ab 1966

Bereits 1966 noch unter der Ägide von Alfred wird auf der Compogna das heutige Domizil der Weinhandlung erbaut. Bis zu dieser Zeit lagern die grossen Eichenfässer und Stahltanks dezentral in verschiedenen Kellern in Thusis. Heute sind über diesen Kellern Geschäfte wie Wilhelm Mercerie, Ardüser Mode, die Drogerie Schneider oder die Dosch Garage beheimatet. Die vielen Depots verhindern aber zusehends eine reibungslose Spedition. Ohnehin drängt die fruchtbare Zusammenarbeit von Alfred und Karl auf eine räumliche Expansion hin. Am neuen Ort schalten und walten Ruth und Karl in voller Eintracht und die drei Söhne Christian, Martin und Urs wachsen heran.



1.



2.

Christian «Hitsch» Komposch

DIE DIVERSIFIZIERUNG DES ANGEBOTS

In den 1980er Jahren steigt Christian «Hitsch» Komposch in das Familienunternehmen ein. Die Welt scheint sich mittlerweile schneller zu drehen. Vieles ändert sich in kurzer Zeit. Im Vergleich zu früheren Generationen trinken die Menschen nun viel weniger Wein. Auch gönnt man sich jetzt lieber mal zu Hause ein Glas als am Stammtisch in der Beiz. Darüber hinaus verstärkt sich die Konkurrenz durch Grossisten mit preisgünstigen Weinsortimenten und es vollzieht sich eine Konzentration im Wein- und Getränkehandel. Die Weinhandlung Wieland kann sich aber behaupten und

verbreitert sogar ihr Angebot. Als in den 1990ern das Magazin des Thusner Getränkehandlers Jürg Marguth brennt, hilft ihm die Weinhandlung aus und bietet ihm Unterschlupf in der Compogna. Der Wein scheint sich gut mit dem Wasser zu verstehen, denn schon bald geht Hitsch auf das Angebot von Marguth ein, welcher ihm seine Infrastruktur und Kundschaft anbietet. Später hören auch die Getränkehandlungen Brügger von Thusis und Hagmayer aus Andeer auf und verkaufen an die Firma Wieland.

1. Familie Komposch 2012: Samuel, Ruth, Hannes, Annalis, Hitch
2. Christian Komposch 1960
3. Fasskeller



1.



2.

3.



6

Sechste Generation AB 1996

175 JAHRE
WEINHANDEL IN THUSIS

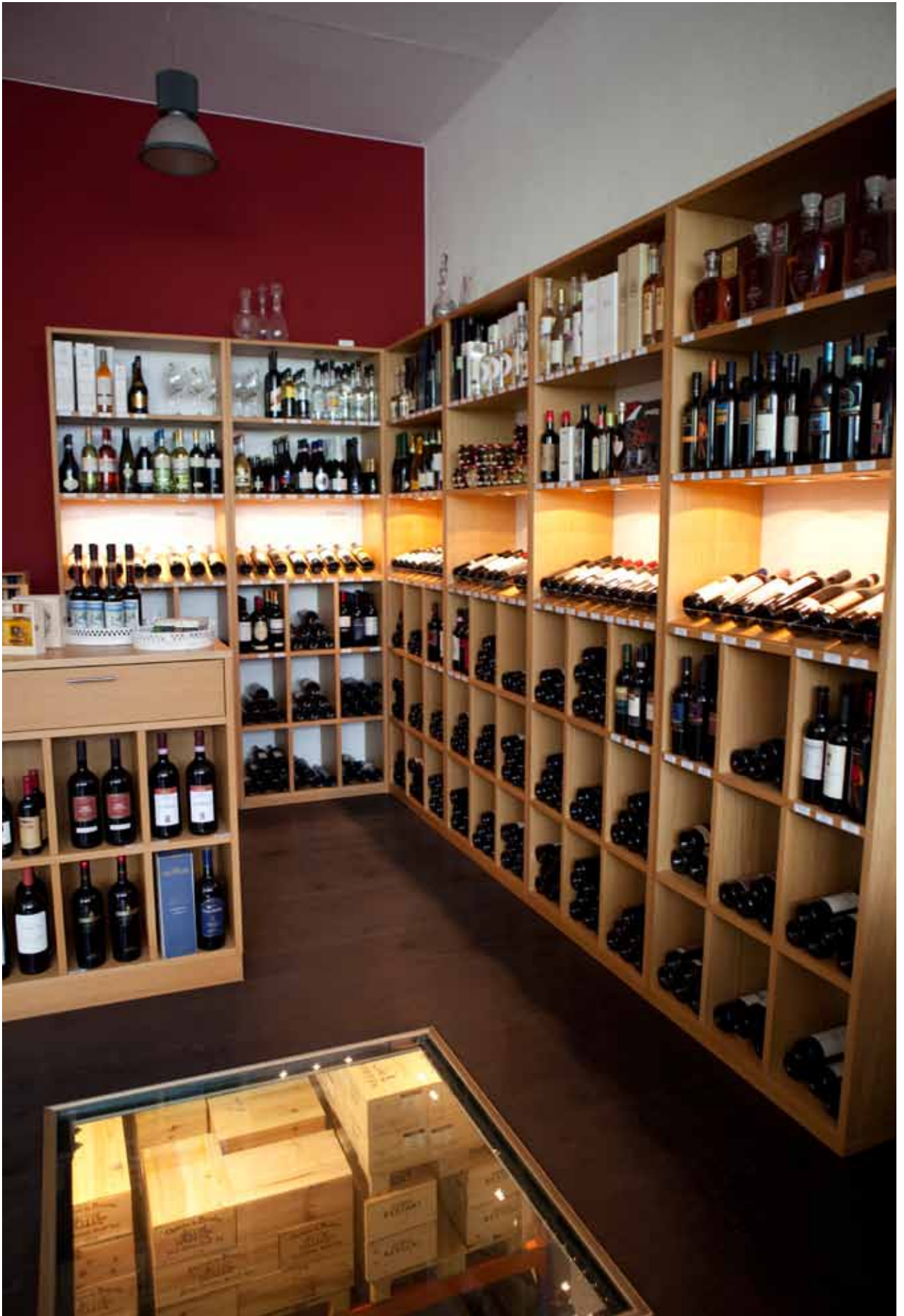
Mit dieser Verbreiterung des Angebots wird nun separat zur Kellerei die neue Wieland Getränke GmbH gegründet. Das neue Zusammenspiel von Bier, Mineral, Süsswasser und kostbarem Wein ist eine kleine Herausforderung. Doch deckt sich diese Kombination mit den Bedürfnissen des Gastgewerbes. Ein guter Teil des Umsatzes geht heute auf den Verkauf von Bier und Blöterliwasser aller Farben und Geschmäcker zurück. Trotz den unzähligen Detailhändlern, die das Weingemisch im Tetrapack genauso anbieten wie die Flasche Châteauneuf-du-Pape, erfreut sich die Kellerei Wieland AG einer wachsenden Kundschaft. Annalis Jost Komposch setzt sich vehement für die Ladenkundschaft ein, sodass Ende der 90er Jahre der ganze Bereich Laden umgebaut und neu gestaltet wird. Es ist eben doch diese gewisse Atmosphäre der lausigen Vinothek und der Duft der Kellerei, die dem Wein seine gebührende Ehre zollt. Sicher spielt auch der enge Bezug zu den Produzenten eine entscheidende Rolle. So importiert die Kellerei Offen- und Flaschenweine von 15 norditalienischen Gütern direkt nach Thusis, wo sie gelagert und gepflegt werden. Auch werden Bündner Weine eigens vinifiziert, ebenso Weine aus dem Domleschg. Im Keller dieses Hauses lagern Weine in Eichenfässern und Stahltanks, zudem 350 verschiedene Flaschenweine und 50 verschiedene Weine in Literqualität. Zudem stehen rund 150 Spirituosen bereit. Für eine fachmännische Beratung oder für eine Degustation ist man hier also am richtigen Ort.



1.

1./2.
Neue Vinothek an der
Compognastrasse 2006

2.



Trinkgewohnheiten im Wandel

Schon seit Jahrhunderten exportieren unsere südlichen Nachbarn ihren Veltlinerwein nach Graubünden. Ein bevorzugter Weg führt seit jeher durch Chiavenna, über den Splügenpass bis hinunter nach Thusis. Von da aus liegt den Händlern das weite Flachland zu Füßen. Weil die Weine aus dem Tessin und Graubünden lange als saure Säfte gelten, trinkt, wer es sich leisten kann, Veltliner. Die Dominanz dieses Weines hält sich hier bis in die 1980er Jahre. Zwar importiert schon Johann Martin Wieland etwas Chianti und Kalterer, doch die drei Weine machen auch schon das ganze Sortiment aus. Wegen den Ansprüchen der noblen Hotelgäste kauft er später auch Portwein, Marsala und Bordeaux ein. Allerdings nur in Flaschen.

In den 1970er Jahren etabliert sich in Graubünden der Massentourismus. Neue Hotels, Skilifte und Freizeitangebote entstehen. Das spürt auch die Weinhandlung. Der Tourist in Graubünden will hier – ganz authentisch – Veltliner trinken und zwar nicht im Kelch, sondern klassisch im rustikalen Veltlinerglas. Dieser Brauch nimmt sein Ende mit dem Aufkommen von runden und weichen Weinen. Der vielgereiste Karl erkennt diese allgemeine Trendwende schon früh und fällt mit einem entsprechenden Sortiment auf. Wegen der gewandelten Nachfrage gehen die Veltlinerabsätze zurück. Dieser herbe und strukturierte Wein ist nun weniger gefragt. Auch nicht auf den vielen Grossbaustellen Graubündens, wo italienische Arbeiter ab den 60er Jahren Kraftwerke, Tunnels und Strassen errichten.

An den Feierabenden fließt der Wein in den Baubarracken zwar in Strömen, ganze Lastwagen voll 50-Liter-Korbflaschen sendet die Weinhandlung in die entlegenen Täler, doch auch hier ist nicht mehr «Valtellina» sondern der etwas weichere «Valpolicella» gefragt. Die Arbeiter setzen mit ihrem Valpolicella einen neuen Trend, der sich allmählich auch abseits der Baustellen durchsetzt.

Veltlinerglas «Piff» und
modernes Degustationsglas



Auch die Metzger, die seit jeher ihre Wurstwaren mit etwas Veltliner würzen, setzen ab den 1980ern auf den günstigeren Navarra. Erst jetzt nämlich etablieren sich spanische Weine allmählich auf dem europäischen Markt. Zur gleichen Zeit erweitert die Weinhandlung ihr Angebot mit französischen Rotweinen. Der Veltliner hingegen verliert weiter an Marktanteilen. Nicht nur haben sich die Trinkgewohnheiten und Vorlieben der Leute geändert, auch eine Verschuldungskrise treibt viele ehemals erfolgreiche Veltliner-Produzenten in den Ruin.

Vorbei sind die Zeiten, als noch 70 % der Veltliner Weinproduktion nach Graubünden exportiert wurde. Einen immer besseren Ruf geniessen ab Mitte der 1980er Jahre die Weine aus Graubünden. Wo die Erzeugnisse einst kaum 10 % Alkoholgehalt erreichten, trumpfen sie nun auch mit kräftigen 13-grädigen Tropfen auf. Nun will der Tourist in Graubünden «Herrschaftler» trinken.

Gerade weil das Bündner Anbaugebiet so klein, der Wein aber so beliebt ist, entsteht ein etwas höherer Preis. Heute verdankt die Weinhandlung ganze 30 % ihres Umsatzes den Bündner Weinen.

So, das wars! Ihr Glas ist leer und meine Geschichte der Weinhandlung zu Ende. Doch ich bin überzeugt, dass dies nicht das letzte Jubiläum dieser Firma sein wird. Nicht umsonst ziehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Weinhandlung am selben Strick und packen an, wo immer die Situation es erfordert. Ausserdem wird der Wein auch in Zukunft fliessen, und ich habe sogar das Gefühl, dass er bei uns jungen gerade ein Revival erlebt. Schliessen möchte ich mit den Worten von Adèle Fraschetti von der Alten Brauerei in Thusis, die das langjährige Erfolgsrezept dieser Firma auf den Punkt bringt: «Da konnte kommen, wer wollte. Wir hatten unseren Weinhändler, und der hat uns früher wie heute gut bedient.»

350 verschiedene Flaschenweine
in der Vinothek



175 JAHRE
WEINHANDEL IN THUSIS



Markus Eugster, Silviu Popa, Toni Etemaj, Irene Conrad,
Annalis Jost Komposch, Christian Komposch, Antonio Lima,
Sandro Fancoli, Meti Sadiku





FOTO-ARCHIV
© Wieland AG, Thusis

BILDER
© Hü7 Design, Thusis

GESTALTUNG
Hü7 Design, Thusis

DRUCK
Casanova Druck und Verlag AG, Chur

AUFLAGE
1'000 Expl.

COPYRIGHT © 2012 WIELAND AG

Wieland AG, Compognastrasse 6, CH-7430 Thusis
WWW.WIELAND.CH

6

Generationen

JOHANN ANTON PASSET
THOMAS RÜEDI & MAXIMILIAN PASSET
JOHANN MARTIN WIELAND
ALFRED UND HANS WIELAND
KARL KOMPOSCH
CHRISTIAN «HITSCH» KOMPOSCH

